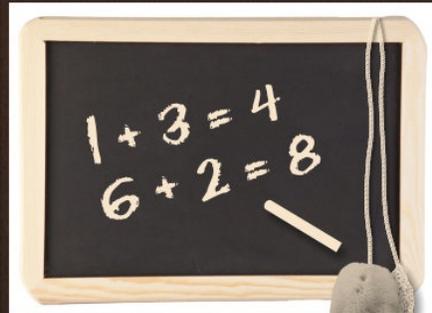


Gisela Pekrul

ORNA ICH KANN DEINE GESCHICHTEN SCHON LESEN



Impressum

Gisela Pekrul

Oma ich kann deine Geschichten schon lesen

ISBN 978-3-86394-449-0 (E-Book)

Das E-Book entstand nach der gleichzeitig erschienenen Druckausgabe (978-3-86394-451-3).

Illustrator: Ernst Franta.

© 2013 EDITION digital®

Pekrul & Sohn GbR

Godern

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Pinnow

Tel.: 03860-505788

E-Mail: verlag@edition-digital.com

Internet: <http://www.ddrautoren.de>

Ein Kriegskind

Kindtaufe zwischen Bombenangriffen

Die Geschichten, die ich hier erzähle, liegen lange zurück, sechzig bis siebzig Jahre. Sie beginnen in einer schlimmen Zeit, dem II. Weltkrieg, wo viele Menschen an der Front oder bei Bombenangriffen auf Städte und Dörfer starben. Da die Lebensmittel immer knapper wurden und die Männer als Soldaten dienten, mussten die Frauen, sofern sie gesund waren, in der Landwirtschaft aushelfen. Sie wurden vom Staat verpflichtet, für wenig Geld beim Bauern zu arbeiten. Wer sich weigerte, wurde hart bestraft, konnte sogar eingesperrt oder zum Tode verurteilt werden.

In Wolteritz, einem kleinen Dorf bei Leipzig, wo alle meine Geschichten spielen, denn ich bin dort aufgewachsen, wohnten damals auch zwei Freundinnen, Minna und Marta. Das sind Namen, über die ihr heute vielleicht lacht, aber seinerzeit hießen die Leute so. Bei der täglichen eintönigen Arbeit auf dem Bauernhof unterhielten sie sich oft über ihre Kinder und Ehemänner.

Eines Morgens überrascht Minna ihre Freundin mit einem ungewöhnlichen Plan.

"Wenn alles klappt, brauche ich nächstes Jahr nicht mehr zu arbeiten."

Marta erschrickt und sieht sich vorsichtig nach allen Seiten um:

"Wie willst du das anstellen? Du weißt doch, das ist streng verboten. Du kannst ins Gefängnis kommen."

"Was Walter und ich tun, ist nicht verboten. Mein Mann hat ein paar Tage Urlaub und muss erst am Montag wieder an die Front. Es wird sicher klappen, wir schaffen uns ein Kind an. Findest du nicht auch, das wäre eine gute Lösung? Sprich doch mit deinem Paul, dann brauchst du dich nächstes Jahr auch nicht mehr auf dem Bauernhof abzuplagen."

"Psst, nicht so laut. Wenn dich jemand hört", flüstert Marta. Und nach kurzem Nachdenken: "Du hast recht, die Idee ist gar nicht so schlecht. Vielleicht kriegen wir ja jede ein Mädchen, und die beiden können Freundinnen werden wie wir. Mein Mann hat nichts gegen ein drittes Kind, und wenn wir erst den Krieg gewonnen haben, wird wieder alles besser."

Bei dem letzten Satz schüttelt Minna kaum merklich den Kopf, sie kann Martas Begeisterung nicht teilen. Walter hat ihr erzählt, wie hart die Deutschen gegen die russische Bevölkerung vorgehen und auch, dass es große Verluste an der Front gibt. Zugleich hat er ihr aber eingeschärft, kein Wort darüber zu verlieren und an das Kind zu denken, das sie zur Welt bringen soll. Sonst würden sie oder er womöglich wegen feindlicher Propaganda abgeholt. Deshalb schweigt sie lieber, sogar gegenüber ihrer besten Freundin.

Ein knappes Jahr später, im darauf folgenden Februar, sehen auch Marta und ihr Mann die Lage weniger optimistisch. Zwar glauben sie noch an den Endsieg, hören aber die Flugzeuge, die fast täglich ihre Bomben über dem nahen Leipzig abwerfen, und müssen sich selbst bei Fliegeralarm im Keller ihres Hauses verstecken. Auf die Lebensmittelkarten gibt es auch immer weniger zu kaufen.

Es ist ein kalter Winter mit sehr, sehr viel Schnee. Paul walzt im Rackwitzer Werk

Aluminiumplatten für Kampfflieger. Das Baby in Martas Bauch aber hat es eilig, das Licht der Welt zu erblicken.

Doch der Schnee hat die Telefonleitung zerstört, ein Auto gibt es nicht im Ort, wer soll Marta da zur Seite stehen? Damals halfen sich Nachbarn noch viel mehr als heutzutage.

Marta will ihre Freundin um Unterstützung bitten, aber Minna ist mit ihrer kleinen, zwei Monate alten Tochter Christina zu ihrer Mutter gefahren. So geht sie ein Haus weiter zu Frau Löffler, die auch Rat weiß.

"Ich hole die Hebamme. Ich ziehe mich dick an, nehme den Schlitten meiner Tochter und laufe zu Fuß nach Zschortau. Mach dir keine Sorgen, Marta, wenn es für die Frau zu schwierig wird, kann ich sie auf den Schlitten setzen. Ich schaffe das schon, und wir kommen noch rechtzeitig zu dir."

Frau Löffler versinkt auf dem Feldweg bis zum Bauch im Schnee, doch beide schaffen es tatsächlich. Das neugeborene Baby bekommt den Namen Gisela und soll Pfingsten, wenn die Frühlingssonne längst allen Schnee weggetaut hat, getauft werden.

Ein herrlich klarer, sonniger Pfingstsonntag! Aus der Saalestadt Halle sind früh schon Martas Mutter, ihre Schwestern Klara und Else angereist. Sie sehen sehr vornehm aus, haben sich sogar ein Hütchen aufgesetzt. Auch Marta zieht ihr bestes Kleid an, Paul seinen guten Anzug, den er sich vor zehn Jahren zur Hochzeit gekauft hatte. Gisela sieht in ihrem Taufkleidchen, das ihr die Mutter aus Stoffresten selbst genäht hat, allerliebste aus. Die beiden älteren Geschwister Giselas aber und ihre gleichfalls aus Halle angereiste Cousine Ursula werden von den Erwachsenen genau im Auge behalten, damit sie sich nicht in letzter Minute ihre Sonntagssachen beschmutzen oder gar einen Dreiangel einreißen. Was vor allem bei der wilden Annelies schnell passieren kann.

Endlich läuten die Glocken der nahen Dorfkirche. Es ist das Signal für die Familie, zur Kirche zu gehen. Schön langsam, damit sie und vor allem die kleine Gisela von allen bewundert werden können. Doch sie haben noch nicht einmal die Hoftür erreicht, als ohrenbetäubend eine Sirene losheult. Das bedeutet Fliegeralarm! "Schnell in den Keller, bald kommen die Bomber!", ruft Giselas Vater. Marta, mit dem Baby auf dem Arm, sieht ihn ungläubig an. "Doch nicht jetzt?!", ruft sie entsetzt.

Aber alle wissen, dass sie keine andere Wahl haben und quetschen sich in dem kleinen Keller des Hauses auf die vorsorglich vom Vater gezimmerten Notsitze. Es ist kalt und muffig dort unten, und sie hocken zwischen den restlichen Kohlen vom letzten Winter, zwischen den Einweckgläsern. Über sich hören sie die Flugzeuge und – zum Glück etwas weiter weg – das laute Krachen einschlagender Bomben. Dabei klirren die Einweckgläser in den Regalen.

Gisela hat Angst vor dem großen Lärm und schreit ganz laut. Endlich ertönt wieder die Sirene, genauso laut, aber das Geräusch klingt diesmal fast lieblich in ihren Ohren. Entwarnung! Vorsichtig steigen alle die Treppe hinauf, streichen ihre Kleidung glatt, prüfen noch einmal, ob die Kinder sauber sind, und machen sich erneut auf den Weg zur Kirche.

Die Glocken beginnen ein zweites Mal zu läuten.

Langsam setzt sich der Zug in Bewegung.

Plötzlich kommt in rascher Fahrt der Kirchendiener mit dem Fahrrad auf sie zugesaut. Von weitem schon schreit er:

"Schnell, beeilt euch, es soll gleich noch mal Fliegeralarm geben!"

Die Frauen seufzen laut, aber alle laufen, so schnell sie können. Die Oma nimmt Giselas Schwester, die kleine Annelies, an die Hand, und beide hasten den anderen hinterher. Vor der Kirche treffen sie Familie Bartlitz mit der kleinen Elvira. Sie soll an diesem Tag ebenfalls getauft werden.

Der Pastor begrüßt die Familien kurz und geht gleich zur Taufzeremonie über. Hastig und etwas nervös besprengt er den ersten Säugling mit Wasser und spricht die Taufformel. Dann kommt sofort das andere Mädchen an die Reihe. Wie zur Bestätigung seiner Eile beginnt auch schon wieder die Sirene zu heulen, sie kündigt den nächsten Fliegeralarm an. Ein kurzes Glockenläuten beendet die heilige Handlung. Beide Familien laufen nun noch schneller als auf dem Hinweg und lauschen ängstlich, ob sich etwa schon die ersten Flieger mit ihrer todbringenden Last nähern.

Sie erreichen gerade noch rechtzeitig den Keller und nehmen die ihnen bereits bekannten Plätze ein. Auf das mit viel Aufwand vorbereitete Festmahl müssen sie allerdings mit knurrenden Mägen weiter warten.

"Das nehmen wir gern in Kauf, wenn uns nur keine Bombe trifft", fasst die Oma den Wunsch aller zusammen.

Die wertvollen Stiefel

Zwischen Leben und Tod

Gisela kann heute mit Fug und Recht behaupten, dass sie nicht auf den Kopf gefallen ist – davor retteten sie Vaters Stiefel. Allerdings brachten sie diese Langschäfte zugleich in höchste Gefahr.

Die Stiefel waren aus echtem Leder, und Vati besaß sie schon lange. Er pflegte sie, die ihm bei jeder Witterung gute Dienste leisteten, sehr sorgsam. Die Schäfte gingen ihm fast bis ans Knie, außerdem lagen sie schön eng an. Man nannte dieses Schuhwerk Knobelbecher. Nur mühsam und mit Hilfe eines Stiefelknechts konnte er sie ausziehen.

Wie jeden Vormittag hantiert Mutti auch diesmal an ihrem kombinierten Elektro-Kohleherd mit Koch- und Backteil, denn das Mittagessen soll pünktlich auf dem Tisch stehen. Sie ist sehr stolz darauf, dass sie auch elektrisch kochen und backen kann. Damals, so kurz nach dem Ende des schrecklichen Krieges, mussten sehr viele Menschen selbst bei größter Sommerhitze im Herd Feuer anzünden, um das Essen oder warmes Wasser zu bereiten, denn solche Herde waren selten.

Gisela war als kleines Kind sehr wild. Deshalb hat die Mutter den Kinderwagen ganz in ihrer Nähe abgestellt und das Mädchen mit dem Babygurt fest am Wagen angebunden. Dadurch ist es etwas in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt, was die Kleine aber nicht am Toben und Strampeln hindert. Sie kreischt vor Vergnügen, als ihr Gefährt immer heftiger schaukelt. Neben dem Wagen jedoch stehen, akkurat wie zwei Soldaten, Vatis Knobelbecher. Sie sind frisch eingefettet – das Fett soll noch etwas einziehen.

Mutti muss sich auf das Essen konzentrieren, damit es nicht anbrennt. Stolz lauscht sie auf das fröhliche Krähen ihres munteren Kindes. Plötzlich aber hört sie nur noch gedämpftes Schreien. Als sie sich umdreht, begreift sie, warum. Etwas Furchtbares ist geschehen. Gisela hat den Wagen in ihrem Bewegungsdrang so in Schwingungen versetzt, dass er sich gefährlich neigte und die Kleine herausfiel. Zum Glück im Unglück schlug das Baby jedoch nicht auf dem harten Fußboden auf. Nicht nur der Gurt hat ihren Fall gebremst, sie ist mit ihrem Köpfchen auch in einen der beiden Stiefel gerutscht.

Mutti läuft erschrocken zu ihrem Kind und will es aus seiner misslichen Lage befreien. Vorsichtig versucht sie es ein-, zweimal, doch der Kopf sitzt in dem engen Schaft fest. Die kläglichen Laute ihrer Tochter erschrecken sie zu Tode, denn zu Recht befürchtet sie, dass ihr Kind ersticken könnte. Schnell setzt sie Gisela in den Wagen zurück. Sie will noch mehr tun, aber den Stiefel abzuziehen, scheint nur mit Gewalt möglich. Andererseits will sie ihrem Baby ja keinen Schaden zufügen.

Voller Angst hastet sie aus dem Haus und schreit: "Paul, schnell, Gisela ... Du musst sofort kommen!"

Giselas Vater richtet sich von seiner geliebten Gartenarbeit auf und streckt den Rücken. Nur Wortfetzen dringen an sein Ohr, doch da kommt schon seine Frau auf ihn zugerannt. Sie ringt nach Luft und bringt nur bruchstückhafte Sätze heraus: "Gisela ... in deinem Stiefel ... sie erstickt gleich!"

Gisela Pekrul



Am 10. Februar 1944 in Wolteritz, Kreis Delitzsch (damals Sachsen-Anhalt, jetzt Sachsen), geboren, Schulbesuch in Wolteritz und Rackwitz.

1960 - 1963 Berufsausbildung mit Abitur im VEB Chemische Werke Buna, danach Studium an der Karl-Marx-Universität in Leipzig, Diplommathematikerin.

Von 1968 bis 2006 Schwerin, ab 2007 Godern (jetzt Pinnow). Arbeit als Problemanalysikerin, Programmiererin, Bereichsleiterin EDV.

Nach 1989 Computerlehrgänge für Arbeitslose, 1993 bis 1994 arbeitslos.

1994 hat sie gemeinsam mit ihrem ältesten Sohn Sören den Verlag EDITION digital gegründet und die erste CD-ROM über Mecklenburg-Vorpommern herausgebracht.

1999 wurde der Bereich der Softwareentwicklung für elektronische Publikationen ausgegliedert und die EasyBrowse EP-Service GmbH gegründet. Diese wurde 2008 mit knapp 20 Mitarbeitern und sehr guten Referenzen bei großen Fachverlagen an die Ovidius GmbH verkauft.

Seit 2008 forciert Frau Pekrul die Verlagstätigkeit, jetzt mit dem Schwerpunkt E-Book.

4 Söhne, 5 Enkel.

Bibliografie:

DVD-ROM "Schwerin auf historischen Ansichtskarten" in drei Teilen (gemeinsam mit Manfred Kriek). EDITION digital, Godern 2009 - 2010

DVD-ROM "Handwerks-, Innungs- und historische Zunftzeichen, Teil 1: Bau- und Ausbaugewerbe". EDITION digital, Godern 2011

CD-ROM "Historische Handwerkszeichen, 2. vollständig überarbeitete Auflage"

CD-ROM "Die Zeichen der Handwerker". EDITION digital, Godern 2011

CD-ROM "Schöne alte Zunftzeichen". EDITION digital, Godern 2011

Poster mit Beschreibung zu verschiedenen Berufen, umfangreiche Recherchen zu

Handwerkszeichen.

„Oma ich kann deine Geschichten schon lesen“ (Buch und E-Book). EDITION digital,
Godern 2013.